

wilden Blick des hervorquellenden Auges, dem weit geöffneten Mund, womit er, der sein Lebenlang Andern Gewalt angethan, laut über Gewalt schreit, dies ist so scharf ausgedrückt, daß es fast an Karrikatur streift. Man sieht den beiden ihn haltenden rüstigen Knappen die Anstrengung aller Kräfte an, seiner Herr zu bleiben. Der, welcher ihm die Fußseisen anlegt, ist ein in diesem Geschäft abgehärtetes Gemüth, sein finsterner stehender Blick ist ganz nur auf das Eisen gerichtet, daß die Fesseln ja wohl passen, ist sein einziges Bemühen, alles Uebrige macht auf ihn keinen Eindruck; um sie besser einfügen zu können braucht er beide Hände und hat das Schlüsselbund während dessen vor sich auf die Erde gelegt. Der dem Throne näher stehende Gefangene ist eine hohe, minder kräftige Gestalt, in seinen edleren großen Zügen liegt eine finstere Resignation, mit welcher er den, auf der linken Seite fortgeführt werden den Gefangenen nachsieht. Der hinter dem Burgherrn haltende Reiter deutet eben dahin, um anzuzeigen, daß Alle der verdienten Strafe entgegengehen. Ein anderer Knappe zu Fuß, der rechts neben dem Burgherrn steht, sieht auf den Beschauer, und zeigt auf den Schwörenden zur Rechten des Thrones, dieser, eine hagere Gestalt mit bedecktem Kopfe und weitem faltigen Gewande, hält in der Linken eine Bulle, die Rechte hat er zum Schwur erhoben; in den trockenen ängstlichen Zügen, dem geöffneten Munde und dem auf die oberste Stufe des Thrones vorgesezten Fuß drückt sich die unverkennbare Hast aus, den Kaiser für die von ihm beschworne Sache zu gewinnen; und so wird die Aufmerksamkeit auf die ungewungenste Weise von der Gruppe auf den Kaiser zurückgeleitet, wie der andere Reiter unsern Blick unwillkürlich auf den Zug der den Weg an der Ruine herabkommenden Gefangenen leitet, die dem gerechten Richter bald vor die Augen treten werden; der eine sieht schon den Richterstuhl, der andere blickt dumpf vor sich nieder, und wird von einem Knappen angetrieben. Wir freuen uns mit den Landleuten und den Reisenden, daß sie nun wieder frei ihre Straße wandeln können ohne beraubt zu werden, so wie, daß von den Landleuten das zur Rechten stehende Korn, was sie im Schweife ihres Angesichts gebaut, nun ruhig geerntet und genossen, und das Vieh wieder ohne Besorgniß vor den Räubern ausgetrieben werden kann. Der vor dem Throne sitzende Kanzler ist eine würdige Gestalt mit einem denkenden Gesicht, die Stellung ist sehr schön, die Züge sprechend, er hat die Unterlippe wie überlegend vorgeschoben, und indem die rechte Hand vom Schreiben ruht, blickt er mit seitwärts gewendetem Kopfe dem Burgherrn prüfend in's Gesicht. Die ganze Gestalt macht einen würdigen beruhigenden Eindruck; wir sehen solche Männer gern in der Nähe eines Kaisers, wünschen allen Fürsten solche Rätthe, und freuen uns, daß Rudolph so trefflich zu wählen wußte; außerdem bildet er noch das natürliche Band zur Verknüpfung der rechten und linken, seitwärts vor dem Throne stehenden Gruppe. Der links auf den Stufen des Thrones stehende kaiserliche Herold, schlank

und kräftig, blickt nach dem Gefangenen mit jener soldatischen Zuversicht, die da sagt: Du wirst schon gebändigt werden. Auf der linken Seite bemerken wir zunächst dem Throne die Flehende, kniend, das Gesicht nach Rudolph gerichtet, beide Hände, in der rechten die Schriftrolle, ausgestreckt um Erhörung. Sie ist ganz in ein faltenreiches Gewand gehüllt, was dennoch die Gestalt sehr gut sehen läßt, nur ist die Wade des rechten Fußes viel zu breit und hoch gezeichnet, was noch dadurch vermehrt wird, daß die Falte im Knie zu senkrecht und zu tief gelegt ist, wodurch sie ins Fleisch einschneidet. Ebenso ist auf dem linken Fuß grade auf der Höhe der Wade eine Falte gelegt, die auf den dritten Theil in's Fleisch geht. Links neben ihr stehen die beiden Knaben, der jüngere mit kindlicher Unschuld nach einem Gegenstand außerhalb des Cartons schauend, der ältere, eine Kürbisflasche an der Seite, blickt mit größerem Ernste zum Kaiser auf. Es sind die Söhne der Flehenden. Hinter dem jüngeren steht der Ordensgeistliche, das starknochige, Rechtlichkeit ausdrückende Gesicht schaut aus der Capuze zuversichtlich auf den Kaiser, der geöffnete Mund spricht für das Recht, was durch die Bewegung der rechten Hand noch verstärkt wird; während dessen hat sich ein ehrwürdiger Alter mit schönen weichen Zügen mildfreundlich zu dem älteren Knaben niedergebeugt, als wollte er ihn auf etwas aufmerksam machen. Neben dem Ordensgeistlichen erhebt sich ein Mann in ländlicher Tracht hoch zum Schwur, mit überzeugendem Eifer in der Miene den Kaiser anblickend, was einen schönen Contrast mit dem andern Schwörenden giebt, und beide Gruppen noch enger mit einander und mit der Idee des Ganzen verknüpft. Links neben dem Alten steht ein Cardinal, in den Mienen des Kaisers lesend, in der linken Ecke stehen zwei Hellebardiere und beschließen die Scene. Der Kopf der alten Frau, die zwischen der Gruppe hindurchsieht, zeigt ganz die diesen Leuten eigene Neugierde. Hinter dieser Gruppe werden die Gefangenen abgeführt, die Hände auf dem Rücken gefesselt, der jüngere voranschreitende scheint von Reue ergriffen, in dem hintenübergebeugten Gesicht spiegelt sich ein verzweifelter Schmerz, und aus dem geöffneten Munde und der gehobenen Brust quillt ein tiefer Seufzer. Der andere ist eine verstocktere Natur, finster blickt er vor sich nieder, und sein Schritt zögert zu folgen, aber der kein Mitleid kennende Krieger treibt ihn vorwärts. Der Gegensatz zu dieser Abgestumpftheit des Gefühls zeigt sich an dem jungen Pilger aus der hintern, dem Throne nähern Gruppe, in seinem Gesichte liegt der Ausdruck innigen Mitleids, man freut sich mit dem neben ihm stehenden Alten, und möchte nicht aufhören es anzuschauen, denn je mehr man es betrachtet, je mehr tritt in den milden lieben Zügen der Ausdruck hervor: O! warum mußtet ihr so handeln, daß ihr jetzt solche Strafe zu erdulden habt. Aber das Schöne soll nicht unbemerkt bleiben; der Alte neben ihm mit fast kahlem Haupte, eine jener Naturen, die durch ein langes Leben, wo so viele wechselnde Erscheinungen an ihnen vorübergegangen, sich jene